

Eröffnungsrede zur Ausstellung am 7. Mai um 11.30 Uhr
auf der Südepore der Cosmaekirche in Stade
Marie Schirmacher-Meitz (1. Vorsitzende Kunstverein Stade)

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Pastor Dr. Heise,

als Vorsitzende des Kunstvereins Stade grüße ich **Sie und Euch alle** recht herzlich und möchte mich gleich zu Anfang dafür bedanken, dass der Kunstverein heute wieder mit einer aktuellen Ausstellung auf dieser Südepore zu Gast sein darf.

Ganz besonders begrüße ich unseren Künstler, lieber Rudolf van Eckendonk, weil es heute **dein** Tag ist.

Im schönen Münsterland ist er geboren und aufgewachsen.

Der Vater und der niederländische Großvater – ein Schnitzkünstler - vermochten, den Heranwachsenden recht frühzeitig für Gestaltung und Kunst zu interessieren. Der Schulzeit folgten sowohl technische als auch kaufmännische Ausbildungen. Mit 27 Jahren ging er schon den Weg in die berufliche Unabhängigkeit – er wurde selbständiger Unternehmer.

Während seiner beruflichen Entwicklungszeit als freier Unternehmer im Bereich Metallverarbeitung (das waren u.a. Großserienfertigung für die Automobil-Branche, aber auch Fertigung von Spezialmaschinen und Prototypen) waren kreative Problemlösungen gefragt und innovativer Umgang mit Metall und seiner Verarbeitung, aber für ein **freies** künstlerisches Arbeiten fehlte im Tagesgetriebe einfach die Zeit.

So wurden dann in der kargen Freizeit vielfach künstlerische Objekte geplant, viel skizziert und auch wieder verworfen. Rudolf begeisterte sich für Kunst, besuchte Kunstaussstellungen und begann, eine kleine Kunstsammlung anzulegen.

Im Jahre 2009 entschloss er sich seine Firma im schönen Münsterland zu verkaufen und wenn man keine Standortfrage mehr zu beantworten hat, zieht man mit Sack und Pack dorthin, wo andere Urlaub machen, nämlich ins noch schönere Alte Land, die Pläne für den Neubau einer eigenen Werkstatt schon eben in diesem Gepäck. In Hollern-Twielenfleht – **dort** sollte es sein! Eine Werkstatt ausgestattet mit Geräten und Werkzeugen und allen

technischen Feinheiten für einen künstlerischen Anfang. Optischer Auftritt der Werkstatt versteht sich: mit einer Fassade – aus Münsterländer Sandstein ... ein Stück alte Heimat mitgebracht an die Elbe.

Seit 7 Jahren werden nun an dieser Wirkungsstätte künstlerische Vorstellungen und Ideen verwirklicht, die Schöpfung von Skulpturen wurde also endlich Realität. Eigene Ausstellungsflächen fehlten jedoch noch. So wurde im Frühjahr 2014 mit dem Neubau eines Galeriehauses begonnen. Es galt, einerseits die Leidenschaft für die Kunst mit anderen Menschen zu teilen und andererseits einen würdigen Rahmen für die eigenen Skulpturen und Kunstobjekte zu schaffen.

Inzwischen haben sich Werkstatt und Galeriehaus zu einem „Point of Interest“ entwickelt und Sie können dieses kleine Kunst El Dorado gerne nach Vereinbarung kennenlernen.

Und hier arbeitet er nun, unter den Augen seiner Frau Andrea. Und wie! Er setzt zusammen, er schweißt, er fräst, bohrt und poliert. Seine bevorzugten Werkstoffe sind Metalle, wie z.B. Aluminium Messing, Edelstahl und auch Kupfer. Und gerade diese handwerkliche Herausforderung mit dem Metall führt zu erstaunlichen Ergebnissen. Auffällig ist, dass er dieses harte Material gerne in organische Formen, in Kreise, Ellipsen und geschwungenen Linien auflöst, wie z. B. in seinem Objekt: **Ursprung (in Form einer Schnecke oder Spirale)**

Mit einzigartigen optischen Reizen, wie Durchbrüchen, in rund oder vieleckig, Faltungen oder Schichtungen und Verwirbelungen entlockt er dem harten sperrigen Material eine auffällige Eleganz, Schönheit und Weichheit.

Materialgerechtigkeit geht auf den Grundsatz zurück, jeden Werkstoff in seiner natürlichen Schönheit und in einer seinen technischen Eigenschaften entsprechenden Verarbeitung ästhetisch wirken zu lassen. Gekonnt setzt er dies ein; zum eigenen Ausdruck.

Van Eckendonk reduziert auf Grundformen, er vereinfacht. Das Material regt ihn zu Kompositionen an, die neben ihrer **Materialbeschaffenheit** dem Betrachter auch ein vielschichtiges **inhaltliches Programm** bieten.

Der Titel dieser Ausstellung lautet: **Menschwerdung**
Das Wort Menschwerdung birgt schon den **Prozess** des Werdens in sich.
Frei nach einem Zitat des Philosophen Gabriel Marcel:
Wir sind als Lebewesen geboren, Menschen müssen wir erst werden“ ,

stellt Rudolf van Eckendonk also das Werden **zum** Menschen in den Mittelpunkt seiner Arbeit.

Diese Ausstellung versteht sich als Werkzyklus, Die Form der Schnecke unterstützt den Gedanken nach Ursprung, Sie besetzt für mich in dieser Ausstellung den Anfang, den Beginn allen Seins, und dieser Gedanke möchte sich gleichzeitig in die Unendlichkeit ziehen, wie ein Strudel.

Metall ist **hart**, sehr hart und widersetzt sich der Bearbeitung mit bloßen Händen und erfordert **immer** ein Werkzeug.
Farben hingegen lassen sich mit Fingern vermalen.

Ich habe mich anfangs gefragt, warum macht es sich van Eckendonk so schwer? Warum nur versucht dieser Künstler gerade einem sperrigen, harten kalten Metall butterweiche Formen abzurufen? Geht es bitte nicht auch einfacher? Blicken wir auf seinen Lebenslauf zurück, beantwortet sich diese Frage aber ganz schnell von selbst:

ER KANN ES !!!

Und wir als Betrachter stehen staunend und bewundernd davor.

Und dann der sehr anspruchsvolle Titel: „Menschwerdung“, den van Eckendonk in ganz vielen Facetten aufzeigt. Und auch da liegt eben **wieder** die Antwort. Die Facetten des Lebens, die Erfahrungen sind es, die er in seinen Arbeiten materialisiert.

ER WEISS ES !!!

Und wenn Können und Wissen aufeinandertreffen, Dann paaren sich Himmel und Erde und es blitzen Funken der Leidenschaft auf, so wie in seinen Werken.

Als ich mit Rudolf über seine Arbeiten sprach, antwortete er auch genau so: mit Leidenschaft, aber eigentlich weniger um über das **Material** zu sprechen und seine gekonnte Bearbeitung, Sondern eher über seine eingeflossenen **Erfahrungen**. Die Titel seiner Objekte: Trennung, Schmerz, Mutter und Kind, Ein Paar sein oder kleine Familie sind **seine** ganz persönlichen Erfahrungen, die diesem gesamten Werkzyklus zu Grunde liegen.

Wir finden aber nicht nur organische Formen in seinen Werken.
Die Palette reicht von kompakten kubistischen Formen (Mutter und Kind) bis zu weichen Formen, die wie aus Ton gefertigt wirken (Vitrinenobjekte)

Der große Reiz der Arbeiten liegt in ihrer Kraft, Empfindungen und Vorstellungen im Betrachter freizusetzen. Ungeachtet einer weit geführten Abstraktion überträgt sich die Phantasie des Künstlers mühelos auf den Betrachter.

Das Objekt: Antlitz in dieser Ausstellung hat für mich eine Alleinstellung, und deshalb möchte ich kurz auf dieses Werkstück eingehen. Es arbeitet mit strengen Linien. Im Wahrnehmungsraum des Menschen haben die Senkrechte und die Waagerechte eine besondere Bedeutung, denn wir empfinden sie als **statische** Größen. Schrägen hingegen wirken als **dynamische** Größen, die wir als „bewegt“ interpretieren. Der Eindruck der Bewegtheit einer sonst fest stehenden Skulptur wird allerdings erst durch einen interpretierbaren Bewegungszusammenhang **aller** Richtungen erreicht. Eine *In-Sich-Ruhende Skulptur* bezieht immer senkrechte bzw. waagerechte Achsen in die Gestaltung ein. Wie sich das bei „Antlitz“ verhält, können Sie selbst leicht erkunden.

Aber auch die Farbe eines Materials transportiert Bedeutungsinhalte. Hierzu zitiere ich aus dem Buch von Eva Heller: **Wie Farben wirken**

Gold!. Sie ist die Kennfarbe des Göttlichen. Das Gold gehört zur Sonne. Nach alter Vorstellung wächst es aus ihren Strahlen. Gold ist himmlisches Feuer, das auf die Erde fiel. Eine Sonne ist das alte chemische Symbol für Gold. In früheren Religionen, die die Planeten als göttliche Mächte verehrten, verkörperte die Sonne die höchste Gottheit. Die Goldschätze der Pharaonen zeigten ihre himmlische Herkunft, denn Pharaonen sind die Söhne des Sonnengottes Ré. Die Pharaonen starben nicht, sie kehrten nach ihrem irdischen Leben zur Sonne zurück.

In der christl. Symbolik ist Gold nicht **heilig**, aber es ist Kennzeichen des Göttlichen. Die Aureole, der Strahlenkranz der Heiligen, ist golden und hat den Namen vom Gold (Aurum). Zitat Ende.

Zurück zum Titel der Ausstellung: **Menschwerdung**. Sind wir bereits Menschen, wenn wir das Licht der Welt erblicken, oder nur gerade lebensfähige Lebewesen, die erst Menschen **werden** müssen, wie van Eckendonk es mit seinem Zitat von Gabriel Marcel ins Blickfeld rückt? Was unterscheidet ein Bündel atmendes Sein von dem, was **wir** Mensch nennen?

Van Eckendonk nähert sich einer Antwort in seinem Objekt mit dem Titel: **Mutter-Kind**, also Darstellung der ersten zwischenmenschlichen Beziehung und damit Grunderfahrung. Zwei andere Objekte tragen die Titel **Trennung**, also die Loslösung vom Menschen, und **Schmerz**.

Die Summe aller Grunderfahrungen, die wir in unserem Leben er-fahren, scheint wohl **das** zu sein, was uns erst zum Menschen macht.

Das was wir durchlebt haben, was uns erfreut und was wir erlitten haben, fröhlich oder schmerzhaft, das macht uns und jeden einzelnen Menschen erst zum Individuum, zum er-fahrenen Menschen, **nicht** austauschbar, **nicht** genormt sondern **Einzig**-artig. Diese Stationen sind in seinem Werkzyklus ablesbar.

In seinem Objekt „**der transparente Mensch**“ stellt van Eckendonk die Digitalisierung des Menschen in einer technisierten Welt in den Fokus. Durchleuchtet, gerastert, ausgespäht, transparent und dadurch vielleicht manipulierbar. Meisterhaft dargestellt in der Form eines akkurat durchlöcherten Profiles. Ist dieses Objekt als Warnung gemeint, als Gefahr für die Menschwerdung? Auch die Objekte **11. September** und **Digitaler Fortschritt** sieht er wohl als Warnung und Mahnung.

Van Eckendonk spricht zu uns mit seiner **Ihm eigenen FORMEN – SPRACHE.**

Das Medium ist die Botschaft sagte schon Leonardo da Vinci.
(L'obbietto move il senso) wörtlich übersetzt:
Der Gegenstand setzt den Sinn in Bewegung.

Dadurch dass wir über seine Objekte **sprechen** können wir sie **nicht** verändern, nur anders interpretieren. Und das tut jeder für sich, auf seine eigene Weise. Denn jeder hat andere eigene Erfahrungen.

Durch Sprache werden seine Objekte weder christlicher, muslimischer oder buddhistischer. Sie tragen in ihrer eigenen Form ihre Botschaften in sich. Sie sind ihnen sozusagen ein-ver-leibt, also in einem Leib, in seinen Objekten.

Wenn Sie jetzt **trotz** aller Theorie und Praxis den Erwerb eines van Eckendonk in Betracht ziehen sollten, können Sie **sicher** sein, dass von dem **ersten** Gedanken, über die folgenden Skizzen, die Auswahl des Materials, seine kreative handwerklich gekonnte Bearbeitung und Vollendung als Skulptur also **Alles** allein in Rudolfs Hand gelegen hat.

Hiermit unterscheidet er sich in seiner Arbeitsweise als Skulpteur deutlich von Eventkünstlern wie z.B. Jeff Koons oder Takashi Murakami mit Ihren seelenlosen Kunstfabriken.

Seine Skulpturen sind und bleiben authentisch, eben echt van Eckendonk.

Ich wünsche Deiner Ausstellung, lieber Rudolf,
weiterhin die **Leichtigkeit** mit dem Umgang des Material,
und ganz viele Besucher, die Deine Arbeiten zu schätzen wissen.

Und freue mich auf Deine weitere Entwicklung als Skulpteur,
die bis jetzt schon so viele fantastische Werke geschaffen hat.

Danke, dass Sie mir bis hierher geduldig gefolgt sind.